



Das Ramsey Lewis Trio, fotografiert auf einer Verkehrsinsel in Chicago



Prozession nach einer Beerdigung in New Orleans: Der Klage auf dem Friedhof folgt



Session-Pause: Philly Joe Jones (links) und Larance Marable in Falcon Lair, Beverly Hills

Grandioser Gleichklang

Ein Bildband feiert die goldene Ära des Jazz in New Orleans und anderswo.

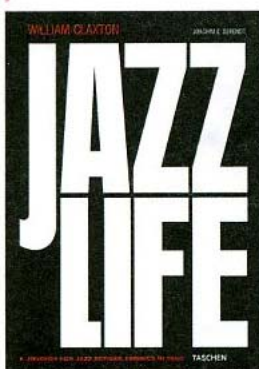
Haben wir sie nicht immer darum beneidet? Um diesen Rhythmus, der ihr ganzes Leben durchzieht? Um den Trost, der sich aus ihrer Musik ziehen lässt, um die Kraft, die darin steckt? „New Orleans Function“ von Louis Armstrong, ein Musikstück erzählt die ganze Geschichte: Ernst und traurig geleiten sie ihre Toten zur letzten Ruhe, dumpfe Pauke, klagende Trompete – aber dann legen sie los, fetzig, schmissig, lebenshungrig. New Orleans ist untergegangen. Und plötzlich klingt in den Bildern und Begegnungen, die der amerikanische Fotograf William Claxton und der deutsche Kritiker, Sammler und Autor Joachim Ernst Berendt 1960 auf einer gemeinsamen Reise zusammengetragen haben, eine bittere „blue note“ mit. Das gute Leben und die schäbigen „hang-outs“, Miles Davis und Muddy Waters, New York, Las Vegas, die Fabriken von Detroit, das Swimming-Pool-Blau von Hollywood – und New



ein Ausbruch von Ausgelassenheit und Lebensfreude

Orleans. Überall ist New Orleans. Hier hat alles angefangen, von hier aus hat Jazz die Welt erobert. Der Bildband „Jazzlife“, in den sechziger Jahren erschienen, hat den Mythos dieser Stadt mit geprägt. Mit rund zwei Millionen verkauften Exemplaren gilt er als erfolgreichstes Musikbuch aller Zeiten. Die dicke, schwere Neuauflage – XXL-Format, üppig bebildert, prachtvoll ausgestattet, sogar eine CD mit Aufnahmen aus Berendts Archiv liegt bei – ist Reminiszenz und Trost zugleich: Jazz lebt.

MARTIN TSCHECHNE



William Claxton/Joachim Ernst Berendt: Jazzlife.
Taschen Verlag. 696 S.,
590 Abb., 150 Euro